

## EDITORIAL

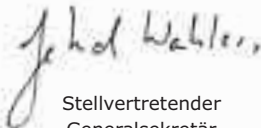
Entwicklungszusammenarbeit ist nicht nur ein technischer Vorgang. Sie bedarf klarer Zielvorgaben und überzeugender Orientierungshilfen. Jeder, der in diesem Bereich arbeitet, muss sich nicht nur darüber im klaren sein, warum er dieses oder jenes Ziel erreichen will; er muss auch Verantwortung für die Entscheidungen übernehmen, die er trifft, um sein Ziel zu erreichen. Wir müssen uns deshalb immer wieder von neuem Klarheit darüber verschaffen, nach welchen Wertmaßstäben wir internationale Entwicklungszusammenarbeit gestalten wollen. Für eine Stiftung, die fest in der Tradition christlich-demokratischer Politik steht, kann es keinen Zweifel daran geben, dass internationale Entwicklungszusammenarbeit getragen sein muss vom christlichen Menschenbild und einer darauf basierenden Sozialethik.



Der 97. Deutsche Katholikentag, der soeben in Osnabrück zu Ende gegangen ist, hat uns in dieser Hinsicht Verpflichtungen in Erinnerung gerufen und neue Impulse mit auf den Weg gegeben. Unter dem Motto: „Du führst uns hinaus ins Weite“ wurde allen Besuchern anschaulich und eindringlich vor Augen geführt, von wie viel Elan und Ideenreichtum, aber auch von wie viel Ernst und Verantwortungsbewusstsein das Handeln von Christen „in der Welt und für die Welt“ getragen ist. Im so genannten „Eine-Welt-Zentrum“, das weiträumig in Form eines „Dorfes“ um die Kirche St. Johann angesiedelt war, haben insbesondere kirchliche Hilfswerke die Lage vieler benachteiligter Menschen in allen Kontinenten dargestellt. Vor allem aber haben sie gezeigt, mit welchem Engagement für Gerechtigkeit, Entwicklung und Frieden dort nach wie vor „Hilfe zur Selbsthilfe“ geleistet wird. Selbstverständlich gehört es zu den guten Traditionen des Katholikentages, dass dabei sowohl die Einheit als auch die Weite der Weltkirche deutlich werden. Außer Zweifel stand aber auch, dass dieses Engagement mit einem hohen politischen Verantwortungsbewusstsein Hand in Hand geht. Dies wurde an den zahlreichen Einzelbeispielen aus Brasilien oder Indien, aus Äthiopien oder Uganda, aus Russland oder China sowie vor allem aus Europas Osten deutlich. Es zeigte sich vor allem im Rahmen der ausführlichen Podiumsdiskussionen zu: „Afrika im Wandel“, über „Zinsen, Inflation und Verarmung“, über „Klimaschutz und Ernährungssicherheit“ sowie zu „Sicherheit und

Gerechtigkeit im Israel-Palästina-Konflikt“. Einen festlichen Höhepunkt bildete die Feier zum 50jährigen Bestehen von Misereor, zu der am letzten Abend an die 10 000 Besucher in den Osnabrücker Schlossgarten gekommen waren.

Was bedeutet der Katholikentag für die internationale Arbeit der KAS? Zunächst einmal hat er uns daran erinnert, dass die Ursprünge christlich demokratischer Politik im allgemeinen und der internationalen Entwicklungszusammenarbeit im besonderen im Verantwortungsbewusstsein des christlichen Glaubens wurzeln. Darüber hinaus hat er uns eine Vielzahl an Austauschmöglichkeiten geboten, in die unser Engagement für Frieden und Entwicklung eingebettet ist. Und schließlich wurde dadurch zugleich unsere primäre Absicht bestärkt, die politischen Rahmenbedingungen für das Leben vieler Menschen weltweit zu verbessern. Durch ihr Engagement im interreligiösen Dialog unterstützt die KAS seit Jahrzehnten weltweit die Verständigung und den Ausgleich zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens. Wir hatten für die Teilnahme am Katholikentag eine Gruppe junger Theologen aus Serbien, Mazedonien, Bosnien und Herzegowina eingeladen, die sich aus Katholiken, Orthodoxen und Muslimen zusammensetzte. Wir wollten damit unterstreichen, dass Kirchen und religiöse Vereinigungen ein fester Bestandteil jeder Zivilgesellschaft sind, dass Spiritualität und Toleranz zusammengehören und dass sich ein Konfliktausgleich nicht dadurch friedlicher gestalten lässt, indem man versucht, die Religionen außen vor zu halten, sondern nur, indem man sie mit einbindet. Dies kann und wird häufig kontrovers und im Disput geschehen, aber wenn es von gegenseitigem Respekt, Offenheit und jenem „Geist der Freiheit“ getragen ist, der sich in allen Religionen finden lässt, dann kann auch ein solcher Disput dazu beitragen, die Teilnehmer „hinaus ins Weite“ zu führen.



Jochen Wablers  
Stellvertretender  
Generalsekretär